



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 26. Von der grossen gefahr/ wann man die Bueß sparet biß im
Todtbeth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

den Todt ohne alle fürcht anzunehmen / die Verdambten in
ihrer ewigen Straff ligen zulassen / vnd von himmen zuschei-
den in die ewige hümliche Wohnung /c.

Cap. XXVI.

In woz grosser gefahr der Mensch sich setze/
welcher die Buß vnd versorgung seiner See-
len sparet biß in sein lestes ende.

Wie einer so grossen gefahr seiner Seligkeit verschiebet
der Chrust die Beicht vnd Buß biß in die leste Zeit sei-
nes Lebens / das der heilig Vatter Augustinus drant
hat gezeuffelt vnd gesprochen: Vileicht vermeinst u. das ich
sage / das der jenig verdambt werde / welcher die Buß ver-
schiebet biß in sein lestes ende: Nein / ich sage solches nicht/
aber doch sage ich auch nicht / das er der verdammuß solle be-
freyt werden: Ich præsumire / vermute noch verheisse dir we-
der das eine noch das andere / dann ich weiß es eigentlich nit:
Wilstu aber dich befreien auß allem zweiffel / vnd begerstu
zu entfliehen dem vngewissen / so thue Bueß / inmittelst du
noch gesündt bist: Sicher bistu alsdann / seytemal du Bueß
gethan hast als du noch kondtest sündigen: Woltestu aber
Bueß thun wann du nimmer sündigen kanst / so werden die
Sünd dich verlassen / aber du nit sie. Auß disen zweiffelhaff-
tigen worten ist abzunehmen / wie gefährlich es sey / wann der
Mensch sein Bueß verschiebet biß ins ende seines Lebens /
seytemal solches ein anzeig ist / das ers alsdann thue fälschlich /
auß zwang vnd ohne alle frucht der Seligkeit / zumaln / weil
zu einer wahren vnd heylsamen Bueß erfordert wirt / das der
Mensch nit allein Gott fürchte als einen Richter / sondern dz
er ihn auch liebe / als einen gerechten / Vnd nit fürchten soll
er ihn von wegen der Straff / sondern lieben soll er ihn von
wegen der Glou: Dergleichen Bueß aber widerfehrt den je-
nigen selten / welche sie erst alsdann thun wann sie verlassen
müssen

Rr

müssen

müssen dieses Leben/ Dann sie bekehren sich alsdann/ nicht darumb / dz sie lieben den gerechten Gott/ sonder weil sie sich fürchten vor dem erschrecklichen herzunahendem Tode vnd der Höllen: Sie bekehren sich auch nit fürnemlich darumb daß sie zugewessen begeren die Glori/ sonder zuentflichen der Straff/ die da fürbeitet ist allen Verdambten.

Zudem ist auch bey diesem fall zubedencken / daß der Mensch zur zeit der krankheit vnd grossen wehetumbs des Leibs/ alsdann alieniert vnd verkehrt ist im Gemüt/ vnd nit so gar wol besizet den gebrauch des freyen willens / welcher dermassen nothwendig erfordert wirt zur wahren Bues vber die Sünd. Dann/wann der Mensch sich beladen befindet mit der krankheit/ kan er alsdann schwerlich auff etwas anders gedencen als auff seine schmerzen: Vnd das Gemüt pflegt gemeinlich sich finden zulassen an dem ort/ wo es den wehetumb empfindet des schmerzens.

Vnd wie istes dertwegen wol möglich/ dz einer/ welcher angefochten wirdt nicht von einem/ sondern so vilen schmerzen/ könne mit gebürlichen vnd Gott dem H. Er in angenehmen vmbstenden gedencen Bues zuthuen? In warheit ein sehr grosse Gnad erweist der H. Er dem jenigen Menschen deme er zwischen so vilen schmerzen so vil gnad gibt / daß er reiflich vnd zugnügen betrachten vnd gedencen kan an dem heyl seiner Seelen: Fürchten soll man sich vilmehr zur solchen laudigen lesten zeit/ daß an ihm nicht wahr gemacht werde was der H. Augustinus spricht/ daß nemlich die Sünd billich in seinem sterben seiner selbs vergesse/ seyhemal er in seinem leben vergessen hat seinen Gott. Dann es ist je der billichkeit nichts gemessers/ als dz der jenig/ welcher nit hat wollen büß thun noch sich erinnern seines Erschepffers als ers zur zeit der gesundtheit gar wol thun konte/ solches nit thun können vor lauter schmerzen wann ers hernacher inn seinem lesten endt gern thun wolte.

Von solchen faulen/ hinlässigen vnd nartischen Christen beschreibet der heilig Augustinus ein erschreckliches Exempel vnd spricht: Es war ein edler vnd reicher Jüngling/ der selb

selb war allerdings ergeben der eytelkeit vnd geylheit/ Aber
 dennoch bate er Gott den 3. Ern alle Morgen / daß er doch
 nit bewilligen wolte/ dz er stürbe ohne vorgehende warnung/
 das ist/ daß er ihm doch zuvor wolle seinen Todt entdecken:
 Vnd als er eins mahls dises Gebett hatte verricht/ erschien
 ihm ein Engel vnd sagte zu ihm/ daß Gott habe sein Gebett
 erhört: Weil derwegen diser Jüngling der gestalt versichert
 ward/ so fieng er erst an/ sich in allerhandt Laster zubegeben:
 Ober ein kleine zeit hernacher empfandt er einen wehetumb
 im Kopff/ vnd deswegen blieb er damahls im Hause/ Vnd
 ob wol seine Brüder vnd Spiessgesellen ihne baten/ daß er
 mit ihnen solte hinaus spazieren gehen / so wolte er doch das
 nit bewilligen: Nach dem Kopffwehe folgte ein Fieber:
 Er legte sich nider ins Beth: Seine Eltern vñ Befreundten
 ermahnten ihn zur Beicht: Nein/ sprach er zu ihnen/ vnuon
 nöthen ist's wegen einer solchen schlechten Kranckheit zubeich
 ten/ ich wil baldt wider gesunde werden. Das Fieber ward
 je lenger je hefftiger/ vñnd seine Eltern ermahnten ihn aber
 mahls zur Beicht: Er antwortet vñnd sprach: Ja/ ich wils
 thun/ aber ich wil warten bis das Fieber ein wenig hat nach
 gelassen: Weil aber sein Kranckheit je lenger je mehr zu
 nam/ vñnd seine Eltern ihn mit einer ungestümigkeit zur
 Beicht ermahnten/ sprach er zu ihnen: Ach/ ich bin so gar
 krank/ daß ich nicht weiß was ich sagen müste: aber
 wann mein Kranckheit gelindert oder gar hin sein wirdt/
 wil ichs alsdann verrichten. Lestlich kam der Todt daher/
 vñnd es erschien ihm der Engel vnd sprach: Auff/ auff/ es
 ist zeit/ daß dein Seel verlasse den Leib/ dann dein Ende ist
 herbey kommen: Der Jüngling fieng an/ sich zubeklagen
 vñnd dz ihm Gott hatte betrogen/ seytemal er ihm verheissen/
 daß er nit sterben solte ohne vorgehende verwarnung: Aber
 der Engel antwortet vñnd sprach: Du bist offermahls ge
 warnet worden. Dann als dich die Kranckheit vberfiel/ war
 solches die erste verkündigung des Todts: Als du ermahnt
 wurdest von deinen Eltern vñnd Freunden/ war solches ein
 andere warnung: Weil aber du solches nicht hast wollen
 hören noch auch solches in obacht nehmen/ so soltu wissen/
 daß

Kr ij

daß

118
119

Das dir kein lengere zeit erlaubt ist / sondern du must sterben. Auff dise weis starb der Jüngling / ohne Beicht / vnd ward getragen von den Teufeln in Abgrundt der Höllen.

Diser jämmerlicher Fall soll billich allen Menschen ein gewarnung sein / das sie die Bueß vnd Beicht nit verschieben bis in ihrem lesten endt / Dann nicht allein ist es von wegen der krankheit vnd schmerzen des Leibs gefährlich / das ers also dann nicht thun könne / sonder ob ers schon thuet / so ist doch schwerlich zuglauben / das einer / welcher sich zu vilen Sünden hat gewehnt / könne ein Bueß thun / die nicht fürnemlich angesehen seye von wegen der sorch der Höllen / sondern auff ein Laidwesen vmb das er erzürnt hatte seinen Erschöpffer vnd wegen des verlangens zuerlangen die Glori des Paradieses. Dann gleich wie er zur zeit der gesundtheit / an der gleichen requilita / so zu der wahren Buß gehören / niemaln gedacht / sondern nur jimmerdar dahin getrachtet / wie er seinen schendlichen Begirlichkeiten möchte ein gnügen thun / auch gern gesehen hette / das kein Gott gefunden würde / noch die kein Kirck vorhanden were / damit er also ohne alle verwehrrung / sich ersertigen hette können in seinen Lastern / Eben also befindet sich der Sünder in seinem lesten endt / beraubt aller Götlichen ding / vnd kan sich schwerlich accomodiren vnd seinen willen dahin bringen / das er gebürlicher weis beichte vnd seine Sünd berewe: sondern es ist vilmehr zu praesupponiren vnd genzlich zuuernuthen / das er / wofern er anders von solcher krankheit befreyt were / kein sonderbares Laidwesen d: ob würde tragen / allermassen er sie zu vor niemaln rechtschaffen berewet hatte. Vnd erscheint also hierauff / wie gefährlich da sey die Buß / welche gespart wirt bis auff dem lesten nothknopff / wann es zweiflig ist / ob man der vergebung der Sünden würdig seye / zumaln weil Gott dem Herrn vngangenem ist / was man ihm auß zwang praesentiret vnd verwehret.

Auff eben dise weis war dem Herrn nicht angememb die Bueß des Griechischen Königs Antiochi / von deme geschrieben stehet / das er gleichwol sehr habe gewaint / vnd mit vergießung der Träher gebeichte so vil böses / welches er begangen

gangen hatte wider das Jüdische Volk vnd wider den heiligen Tempel zu Jerusalem/ Item daß er verheissen habe vil guts zuthun/ nur damit er möchte befreyt werden vom Tode/ aber mit allein hat er die verzeyhung seiner Sünd nit erlangt/ sonder er ist verschlunden worden von der Hölle. Vnd was hat solches anders verursacht/ als eben sein vnordenliche vnd vnzeitliche Buß? Dann auß dem grossen schmerzen/ welche er litte/ vnd gar nit auß der Lieb vnd freywilligen intention/ sind solche Träher vnd statliche verheissungen hergestoffen: Eben dieses widerfehrt offtermahls denen/ welche mit der Beicht warten bis in ihren letzten Zügen. Dann ob man schon sie alsdā sihet beichten/ weinen vnd seuffzen/ so haben doch solche Träher vnd Seuffzer ihren vrsprung nit auß der wahren vnd lieblichen Buß/ sonder auß dem schmerzen vñ laidwesen/ welches sie haben/ vmb daß sie verlassen müssen die ding/ die sie lieben/ als da ist das Geldt vnd Gut vñ die freunde: wie auch auß der forcht/ daß sie verdambt möcht werden zur ewigen Straff. Vnd seytemal sie sich nur allein gesöcht haben mit der Knechtlichen forcht/ vnd nicht mit der Kindelichen/ so ist billich vnd recht/ daß ihnen eben das jenige begegne/ was sie haben gesöchtet/ Vnd können sie alsdā recht vnd wol sagen was geschriben stehet: *Timor quem timebam, euenit mihi, & quod verebar accidit.* das ist: Was ich mich gesöcht hab/ daß ist vber mich kommen/ vnd das ich forget/ hat mich troffen.

Dieses alles gibt die vnglückselige tägliche erfahrung also zuerkennen/ Dā ob schon auß Götlicher Barmherzigkeit solchen Sündern die gnad der vorigen gesundeheit widerumb verliehen/ so seind sie doch kaum vom Beth auffgestanden/ daß sie nit alsbald widerumb kehren zu ihren vorigen Lastern/ dardurch gungsam am tag gebendt/ wie falsch da seyen gewesen die Träher/ die sie fallen lieffen in der gefahr des sterbens/ vnd wie liderlich da gewest seyen ihre propolita/ die sie hatten/ nimmermehr widerumb zukehren zu den vorigen Sünden/ Dann zu einer rechtschaffnen Buß wirdt in allweg erfordert/ daß der Mensch ein steiffen fürsatz habe/ sich mit allem möglichem fleiß zuhüten vor den Sünden/ dā

R i ij

ohne

Iob: 3.

ohne solchem fürsatz/ ist die Bueß nichts werth/ vnnnd die ab-
 solution ist eytel. Dergleichen falsche Bussfertigen können
 gar fein verglichen werden den Schifflenten/ welche ein groß
 Ungewitter außstehen auff dem Meer. Dann gleich wie sie/
 auß fürcht des versäuffens/ freywilliglich alle ihre Waaren
 vnd Güter ins Meer werffen/ aber nach dem das Ungewit-
 ter nachgelassen/ alles was sie hinweg geworffen/ mit fleiß
 wider samlen: eben also pflegen diese Menschen/ zur zeit der
 Brantheit/ alle ihre vergiffte verbrechen hinauß zuwerffen
 vnnnd dardurch zuuerstehen zugeben/ daß sie/ weil sie jedilich
 Leben lenger nicht können besitzen/ begeren ins Paradeiß zu-
 gehen/ wann aber jnen hernacher widerum ertheilt ist worden
 die gesündtheit/ so fragen sie weder dem Paradeiß noch Gott
 dem H. Ern weiter nicht nach/ Vnd weil sie derwegen vbel
 leben/ so sterben sie auch leßlich vbel.

Wer derwegen Christlich begert zusterben/ der bestreffe
 sich frömlich zuleben/ Vnd wofern er immittelst auß mensch-
 licher schwachheit/ in etwa ein Sünd siele/ so soll er alßbalde
 Bueß thun: Vnd verlasse er nur sich nicht drauff/ daß es
 ihm gerathen werde/ wie dem einon Schecher/ der neben
 Christo dem H. Ern gecreuzigt ward/ vnnnd in seinem lesten
 ende Bueß gethan vnnnd erlangt hat die verzeyhung seiner
 Sünd samt dem Paradeiß: Dann das Priuilegium/ welches
 nur einem allein ist worden verliehen/ machet kein gemein
 Gesetz oder Regel/ daß nemblich alle gottlose faule Huben
 leßlich solten selig werden/ sonder diese Gnad ist diesem Sche-
 cher verliehen worden auß einer sonderbaren fauor der göt-
 lichen Barmherzigkeit/ welche gleichwol keinem andern er-
 theilt soll werden/ seythemal Gott nicht gebunden ist an ein
 einige Person/ dann er kondte so gar alle Menschen verdamm-
 en auß gerechtigkeit/ dern aber er etliche auß lauter güti-
 gkeit vnd barmherzigkeit/ selig machet die ihm gefallen vnnnd
 so gar inn ihrem lesten ende/ vnangesehen sie noch so große
 Sünder gewest weren.

Weil dann (wie der heilig Hieronymus bezeugt) vnter
 hundert tausent Menschen/ welche ein gottloses Leben ge-
 führen

führt/ kaum ein einiger in seinem letzten ende erlanget die verzeyhung seiner Sünd/ so soll der Chust mit allem fleiß sein Seel bewahren vor Sünden: Vnd weil er weiß/ daß deren wenig seind/ welche in ihrem letzten ende/ wahre vnd rechtschaffne Buess thun können/ so soll er/ als lang er gesunde ist/ diob sein/ damit er sein Gewissen reinige von allen Sünden/ auff daß er also sicherlich sterbe in Christo/ wann er von ihm abgefodert wurd auff diesem Leben/ 16.

Cap. XXVII.

Mit was für einer grossen sorgfeligkeit
vnd verlangen/ der Mensch/ in seiner
Kranckheit/ anstellen solle die Beicht
wegen seiner Sünd.

D Wol der böß Feind/ (wie der Apofftel Petrus spricht)
Allzeit vmb vnns hergeheth wie ein brüllender Löw /
vnd suchet vns zuerschlingen / so erzeiget er doch sein
grimmigkeit vil mehrers im letzten ende seines Lebens/ wann
er nemblich sich erinnert/ daß er nur ein kleine zeit vbrig habe
ihm zu procuriren die ewige Verdammniß/ Vnd deswegen be-
mühet er sich an allen orten/ ihne zuberauben des himlischen
Stuels: Vnd weil er derwegen weiß/ was das Sacrament
der Buess für ein sicherer Schilt ist wider seine todtgifftige
Zäen/ so versucht er allerhandt mittel vnd weeg/ den Kran-
cken zuerhindern daß er seine Sünd nicht beichte/ Dann
durch sein Ohnblasen vñ anderer Leut Geschwetz/ vberredet
er ihn/ daß Gott seye barmherzig/ vnd daß derselb ein gutes
wissen habe vmb seinen Schmerzen/ den er leydet inn seiner
Kranckheit/ daß auch wenig dran gelegen sey/ ob er schon nit
beichtet zu einer solchen kümmerlichen vñ schmerzhaftige zeit:
Er vbert